Beilage zu Nr. 119 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 8. Oktober 1927

Die Pächter der Grasnutzungen an den Straßen und Plätzen

werden ersucht, das Gras bis 20. Oktober abzumähen. Bei Fristversäumnis lassen wir es auf Kosten der Pächter entfernen.

Kemberg, den 7. Oktober 1927.

128] **Der Magistrat.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 7. Oktober 1927.

* **Glaube oder Aberglaube?** (Sonntagsgedanken.) Der Mensch von heute, der des Krieges Furchtbarkeit erlebt hat und auch jetzt eine — wie es scheint — ungewöhnlich große Zahl von Katastrophen aller Art wenigstens aus der Ferne miterlebt, fühlt sich oft wie von dunklen, unheimlichen Mächten umgeben, die seine Zukunft beherrschen und jeden Augenblick gegen ihn losbrechen können. Das ist begreiflich, rechtfertigt aber nicht das Wiederaufleben der alten Versuche, jene dunklen Mächte ans Licht zu ziehen, das Wiederaufleben der Wahrsagerei und der Magie. Abgesehen von der großen Gefahr der Selbsttäuschung und des Beschwindeltwerdens gerade auf diesem Gebiet: es liegt hier eine ungeheure Gefahr auch dann und gerade dann, wenn man auf diesem Weg mit wirklichen Mächten in Berührung kommt und es tatsächlich gelungen scheint, ein Stück Zukunft zu enthüllen. Warum sieht Dante, der Dichter des ewigen Menschenschicksals und seiner heiligen Ordnung, beim Gang durch die Höllenbezirke des Menschenwesens die Magier so nahe der untersten Hölle? Will sie das Schicksal, indem sie ihm hinterrücks und gewaltsam beizukommen suchen, zwar nicht seiner zwingenden Gewalt, wohl aber seiner erlösenden Macht berauben. Gewiß, es kann uns Furchtbares bevorstehen, und der Mensch kann leicht in den Wahn geraten, als müßte er es zum Voraus wissen, um sich betzeiten dagegen wappnen zu können. Aber das ist eben nur ein Wahn. Auch im Schwersten, das uns begegnen kann, liegt eine erlösende Kraft, aber nur dann, wenn es uns als ein Lebendiges aus der Hand des lebendigen Gottes entgegenkommt. Zerren wir es zum Voraus aus dem Dunkel hervor, so begegnet es uns als ein Starres, Unabänderliches, gegen das unsere Seele nichts mehr vermag als — Angst. Gegenüber der göttlichen Fügung aber, die wir getrost und demütig erwarten, vermag unsere Seele immer etwas: eine tapfere Gegenwehr gegen das Unglück, zu der uns Gott vielleicht gerade aufrufen will, oder doch jedenfalls ein demütiges und getrostes Sichfügen. Nur so hat unser Schicksal einen Sinn, nur so kann der Sinn offenbar werden, den Gott hineingelegt hat. Ganz kühn und doch wahr ausgedrückt: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen“. Gott lieben heißt aber vor allem auch, auf seine Fügung warten können.

* **Evangelische Kirchenmusikschule in Aschersleben.** Die zweite Reifeprüfung der Kirchenmusikschule fand am 3. Oktober unter Vorsitz von Konsi.-Rat Fehl vom Magdeburger Konsistorium statt. Vom Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin war Prof. Reimann vertreten. Sämtlichen 12 Prüflingen konnte die Befähigung zum Chorleiter und Organisten (innen), darunter zweien mit „sehr gut“ zugesprochen werden. Einige erhalten sofort Stellen. — Die Hof-Harmoniumfabrik in Leipzig-Leutzsch hat der Kirchenmusikschule ein prachtvolles Harmonium mit zwei Manualen, Pedal und elektrischem Antrieb gestiftet.

* Wie uns mitgeteilt wird, wird der Personenzug 897, der bisher nur bis Radis fuhr vom 10. Oktober ab bis Bergwitz durchgeführt. Er verkehrt nach folgendem Fahrplan

ab Halle 16²⁷
ab Bitterfeld 17²⁷
an Bergwitz 18⁰⁶

Wir weisen aber noch ganz besondes darauf hin, daß die Weiterführung bis Bergwitz nur versuchsweise stattfindet, bei ungenügender Benutzung fällt der Zug aus. Da dieser Zug besonders im Interesse der in Bitterfeld usw. Arbeitenden eingeführt worden ist, wäre es zu wünschen, daß dieser Zug eine Dauereinrichtung wird. St.

* **Einbruchdiebstahl.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der Tischlermeister Sohrmann durch einen Einbrecher erheblich geschädigt. Dieser verschaffte sich zunächst Zugang zur verschlossenen Gartenlaube und nahm aus dieser alles mit, was er erlangen konnte. Dann verschafte er sich durch Eindrücken einer Fensterscheibe Zugang zur Werkstatt und entwendete hier einen vollständigen Satz Tischlerwerkzeug. Aus alledem geht hervor, daß der Täter mit den Oertlichkeiten vertraut sein muß und daß er Erfahrung im Tischlerhandwerk hat. Zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Handwerkzeuges usw. nimmt die Polizeiverwaltung und Landjägereistation entgegen.

* **Die Post muß aufwerten.** Die Kaufmannschaft von Bochum hatte im Klagewege die Aufwertung des einmaligen Fernsprechbeitrages beantragt. Das zuständige Landgericht in Dortmund hat dahin entschieden, daß die Reichspost den einmaligen Fernsprechbeitrag aufwerten muß.

* **Ungültige Frankierung.** Einer Hallescher Firma wurde ein Brief zugestellt, der mit einer Zehnpfennigmarke und einer Fünfpfennigmarke frankiert war, aber trotzdem Strafporto kostete. Der Aufgeber des Briefes hatte jedenfalls keine gewöhnliche Fünfpfennigmarke zur Hand gehabt und sich dadurch geholfen, daß er aus einer Postkarte die Fünfpfennigmarke herausschnitt und sie sein säuberlich neben die Zehnpfennigmarke klebte. Er hatte also eigentlich den Brief richtig frankiert. Wie dazu die zuständige Stelle des Hauptpostamtes mitteilt, war es früher angängig, Briefe auch mit Marken, die aus Postkarten ausgeschnitten waren, zu frankieren. Jetzt ist es nicht mehr erlaubt.

* **Betrifft: Behandlungen der Erntezulagen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Da die Erntezulage nach der zwischen dem Arbeitnehmern und Arbeitgebern getroffenen Vereinbarung in einer Summe entrichtet wird, so ist sie dem Arbeitslohn des Lohnzahlungszeitraumes hinzuzusetzen, in dem sie gezahlt wird. Ein Ausgleich des Steuerabzugs über den einzelnen Lohnzahlungszeitraum hinaus ist an sich gesetzlich nicht zulässig. Zur Vereinfachung hat sich der Herr Präsident des Landesfinanzamtes jedoch mit folgender Regelung einverstanden erklärt: Die einmalige Erntezulage wird vorläufig beim Steuerabzug unberücksichtigt gelassen, wenn a) der Arbeitnehmer bisher das ganze Jahr 1927 hindurch bei demselben Arbeitgeber beschäftigt gewesen ist, und b) sein voraussichtliches Jahres-Arbeitseinkommen die nach der Steuerkarte 1927 frei zu lassenden Beträge nicht übersteigt. Scheidet der Arbeitnehmer im Laufe des Jahres 1927 aus dem Arbeitsverhältnis aus, so ist der Steuerabzug für den Lohnzahlungszeitraum, in dem die Erntezulage gezahlt ist, nachzuholen und an das Finanzamt abzuführen. Der auf ihn entfallende Steuerabzugsbetrag ist deshalb in diesem Falle bei der Lohnzahlung unter Einbeziehung der Erntezulage in den Arbeitslohn zu berechnen und im Lohnkonto festzuhalten. Nur die Einbehaltung und Abführung an das Finanzamt hat vorläufig zu unterbleiben. Ergibt sich am Schluß des Jahres, daß das Jahresarbeitseinkommen hinter den steuerfreien Beträgen zurückbleibt, so unterbleibt die Einbehaltung und Abführung endgültig.

* **Rauchverbot für Kraftfahrer.** Es wird von allgemeinem Interesse sein, daß die in Neubearbeitung befindlichen Bestimmungen für den Kraftverkehr künftig den Lenkern von Kraftwagen das Rauchen während der Fahrt untersagen.

Jede zweite Nacht von Berlin nach München.

Wenn einer, von Motorbooten dichtauf begleitet, in 9 Stunden von Dover nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held gefeiert. Jedes Kind kennt seinen Namen, jeder Zeitungsleser sein Bild. Wer aber nennt jemals einen von den tausend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Heldenarbeit verrichten, ohne daß es ihnen irgendeiner besonders dankt! Wer kennt zum Beispiel den Lokomotivführer Heinrich H ü h n k e, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den grauen Schlafwagenzug Berlin—Halle—Nürnberg—München und zurück fährt? Er erzählte unserem Berichterstatter:

„Ich kann Ihnen sagen: ein Höllenfrach ist da vorne auf der Maschine! Meine 120 Fahrgäste, die merken ja nichts davon. Die können schön ruhig schlafen. Die brauchen keine Angst zu haben, daß ihnen mit meinem Zug was passiert. Ich kenne meine Strecke so gut wie meinen Nachhauseweg vom Anhalter Güterbahnhof zu Muttern, die morgens schon auf mich wartet. Mit 'ner großen Kanne Kathreiners Malzkaffee auf dem Frühstückstisch. Ich trinke meine drei, vier Tassen und schlafe dann wie'n junger Gott bis nachmittags um dreie. Dann gehe ich in Zivil, mal mit Muttern, mal allein spazieren, bis es abends wieder los geht.

Ob ich auf Fahrt auch esse und trinke? Sechs dicke Butterbrote mit Leberwurst und meine Zweiliterkanne Kathreiners Malzkaffee! Der schont Herz und Nerven und tut wohl! Ob heiß oder kalt, mit oder ohne Zucker! Er schmeckt fehr, fehr gut und — 12 Tassen kosten nur 5 Pfennige. Also bitte!“

* **Aus dem Landjugendheim Dübener Heide.** Das im Mai d. J. eröffnete Landjugendheim Dübener Heide hat sich im Laufe des Sommers eines regen Zuspruchs erfreut, sehr viele Jugendliche mußten abgewiesen werden und konnten keine Aufnahme finden, nächstes Jahr muß unbedingt ein Erweiterungsbau vorgenommen werden. Von den Veranstaltungen des letzten Monats erwähnen wir das Jugendtreffen des Bezirks d. 10. und 11. Sept., auf dem über die zeitgemäße Ernährung verhandelt wurde. Unter den Kiefern der blühenden Heide fanden, da das Herbstwetter so günstig war, die Versammlungen und auch die Spiele statt. Am 14. Sept. fanden sich die Vertreter der Jugendverbände des Bezirks, die Mitglieder des Fachbeirates für Leibesübungen und der Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege im Heime zusammen, um die Programme für die Freizeit der Jugendlichen zu besprechen. Und endlich war vom 17.—28 Sept. im Heime unter Leitung von Lic. Haus von Berlepsch der erste Volkshochschulkursus für die werktätige Jugend vom 18. Jahre an. Erfreulicherweise waren für eine Reihe von Teilnehmern von den Kreisen Beihilfen zu den Kosten bewilligt worden. Die Teilnehmer sind hochbefriedigt von dem Gebotenen zurückgekehrt, haben während des Lehrganges eine innige Arbeitsgemeinschaft gebildet und sind alle von dem Wunsche beseelt, daß ein solcher Volkshochschulkursus im nächsten Jahre unbedingt wiederholt werden muß. Der Bezirksausschuß für Jugendpflege, der diesen Kursus ins Leben rief, hat damit eine verheißungsvolle Bahn für die Weiterbildung unserer werktätigen Jugend beiderlei Geschlechts beschritten.

* **Die Tomate als Fliegenscheucher.** Wieviele Leute, die über die Fliegenplage klagen, wissen nicht, daß die Stubenfliege eine ungeheure Abscheu der Tomate gegenüber hat. Die Fliegen scheinen den Geruch der Tomatenblätter, der bekanntsehr herb und bitter ist, nicht vertragen zu können. Von Tomatenzüchtern ist beobachtet und festgestellt worden, daß damit schon die Fliegen, und mit ihnen andere unerwünschte Insekten, abzuhalten sind. Jedenfalls dürfte diese Art „Fliegenscheuche“ billiger und vor allem appetitlicher sein als die bekannten Leimfänger.

Verein der Kemberger in Berlin.

In der gut besuchten Versammlung am 17. September wurde nach Verlesung der Standesamtsnachrichten besonders das am 15. November stattfindende Strandfest besprochen. Im übrigen herrschte wieder bei Tanz und Scherz eine vorzügliche Stimmung, sodaß auf allgemeines Verlangen die Musik noch eine Stunde zugeben mußte.

Die nächste **Versammlung mit Tanz** ist am **Freitag den 14. Oktober** abends 8 Uhr in den **Schinkelfestsälen, Brückenstraße 2** (am Bahnhof Jannowitzbrücke.)

Im November findet keine Versammlung statt, dafür wird am **Dienstag, den 15. November** (vor dem Bußtag) in den Schinkelfestsälen ein **Strandfest** veranstaltet, wozu Eintrittskarten zu 1 Mk. in der Versammlung am 14. Oktober zu haben sind. Es werden eine Tombola und allerhand ulkige Vorträge und sonstige Sachen veranstaltet, und alle Kemberger und Gäste, die sich in beliebigem Anzuge einfinden können, sollen einen vergnügten Abend verleben.

Nackith (Elbe), 2. Oktober. Nach langer Pachtzeit feierte das hiesige Rittergut wieder wie früher vor 25 Jahren das Erntedankfest nach hergebrachtem uralten Brauch durch Gottesdienst, Umzug durch's Dorf, Einbringung des Erntekranzes, feierliche Andacht vor dem Gutshause und Tanz unter Bäumen. Das Fest erhielt dadurch eine besondere Note, daß die Familie des jetzigen Besitzers, Major von Schlieben, in diesem Jahre 100 Jahre hier sitzt. Zur Feier dieses Erinnerungstages und Hindenburgs Geburtstag wurden von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen 13 Veteranen des Rittergutes, die 35 bis 53 Jahre hintereinander auf dem hiesigen Rittergute arbeiteten, Ordensauszeichnungen und Diplome verliehen. Dem Arbeiter Wilhelm Schlobach, der seit 51 Jahren noch immer hier tätig ist, wurde sogar ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg überreicht.

Zschornewitz. (Neuer Rekord.) Das hiesige Großkraftwerk der Elektrowerke A.-G. konnte am 3. Oktober wieder einen neuen Tagesrekord in der Stromerzeugung feststellen, indem bei einer gefahrenen Last mit 77 Kessel insgesamt 3436800 Kilowatt erzeugt wurden. Es ist dieses gegenüber der letzten Höchstleistung ein Mehr von 80000 Kilowatt. Diese gewaltige Leistung ist bisher von keinem Kraftwerk erzielt worden und gebührt daher dem Riesenwerk zu diesem bedeutenden Erfolge besondere Anerkennung.

Dessau, 5. Okt. (Ein neues Kirchensteuergesetz für Anhalt.) Die Landeskirchenbehörde ist mit dem Entwurf eines neuen Kirchensteuergesetzes beschäftigt, in dem auf die bei der bisherigen Veranlagung hervorgetretenen Mängel in durchgreifender Weise Rücksicht genommen werden soll. Man ist überzeugt, daß bei Zugrundelegung der Reichseinkommensteuer nicht immer den besonderen Verhältnissen der Kirchenmitglieder in entsprechender Weise Rechnung getragen wird. Einen neuen Modus für die Kirchensteuerordnung zu finden, ist unter den obwaltenden Verhältnissen und der Art der derzeitigen Reichs- und staatlichen Steuer keine leichte Aufgabe, doch ist man bemüht, dem berechtigten Wunsche der Kirchenmitglieder soweit wie möglich zu entsprechen. Der Landeskirchentag, der im nächsten Monat zusammentreten wird, wird sich bereits mit der neuen Kirchensteuer für Anhalt beschäftigen.

Wildschütz, 5. Oktober. Die bei einem hiesigen Gutsbesitzer beschäftigt gewesene 30jährige Frau E. Richter ist auf eigenartige Weise ums Leben gekommen. Als sie am Morgen in den Stall kam, brannte das elektrische Licht nicht. Trotzdem machte sie sich an die Arbeit. Beim Wegschaffen von Dung blieb sie an einem Draht hängen, als sie diesen beiseite schieben wollte, erlitt sie einen elektrischen Schlag. Durch das schnelle Wegschleudern des elektrischen Drahtes kam dieser um ihren Hals zu liegen und verursachte an der Schlagader schwere Brandwunden. In Hohenmölsen ist die Bedauernswerte nun ihren Verletzungen erlegen.

Halle, 3. Okt. Eine gefährliche Beute. Gefährliche Beute machten Diebe, welche auf dem Hauptbahnhof in Halle von einem Handwagen eine kleine Kiste mit Würstchen stahlen. Diese waren zur Rattenvertilgung bestimmt und mit Strychnin präpariert. Hoffentlich hat keiner der Diebe von dem gestohlenen Gut gegessen.

Merseburg, 1. Okt. Das Dach buchstäblich über dem Kopf abgebrochen wurde einer in einem Hinterhaus wohnenden Familie. Der Hauswirt hatte das Räumungsurteil und auch die baupolizeiliche Genehmigung in Händen. Alle Bemühungen der Mieter, zu einer anderen Wohnung zu kommen, blieben erfolglos. Das Wohnungsamt konnte nicht helfen, Unterstellräume waren nicht vorhanden und so mußten die Mieter, als die Handwerker ihre Tätigkeit aufnahmen, die Wohnung räumen und die Möbel auf die Straße stellen, wo sie über Nacht stehenblieben. Die Familie selbst bezog Nachtquartier auf der Polizeiwache.

Magdeburg, 4. Oktober. Vor einigen Tagen wurde die Familie des Eisenbahningenieurs Wilhelm Scheich, Pionierstraße 24, unter bedenklichen Vergiftungserscheinungen in das Altstädter Krankenhaus eingeliefert. Die Untersuchung ergab, daß die gesamte Familie mehrere Tage vor dem Auftreten der ersten pathologischen Erscheinungen größere Mengen konservierter Bohnen verzehrt hatte. Die Krankheit verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Der Eisenbahningenieur und eine seiner Töchter befinden sich zurzeit in schwerer Lebensgefahr, die andere Tochter wie die Frau des Ingenieurs haben an weniger schweren Krankheitserscheinungen zu leiden. Die alarmierenden Gerüchte, die aus Anlaß dieser Erkrankungen Teile der Magdeburger Bevölkerung beunruhigten, erweisen sich als durchaus unbegründet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19271008023/fragment/page=0001

Die Erkrankung der Familie Scheich hat in keiner Weise etwas mit Paratyphus, typhalen Lähmungen oder irgendwelchen epidemieartigen Krankheiten zu tun. Die Erkrankung ist allein auf einen Bazillus zurückzuführen, der nicht die Fähigkeit hat, sich auf andere Menschen zu übertragen. Wir haben es mit einem stets isoliert auftauchenden, äußerst seltenen Vergiftungsfall zu tun.

Berlin, 5. Oktober. Der ehemalige Gerichtsvollzieher Walter Ruppold, der bekanntlich Mündelgelder in Höhe von 500000 Mark veruntreut hatte, ist in der letzten Nacht nach Berlin zurückgekehrt und hat sich der Polizei selbst gestellt. Ihm war in Paris das Geld ausgegangen.

Weimar, 5. Oktober. Wie verlautet, sind die seit geraumer Zeit zwischen dem Freistaat Sachsen und Thüringen gepflogenen Verhandlungen über einen Gebietsaustausch bis zum Abschluß gediehen. Danach wird das inmitten Sachsens liegende, ehemals zu Sachsen-Altenburg gehörige Dorf Nußdorf bei Limbach gegen die sächsische Enklave Liebschütz bei Gera ausgetauscht werden.

Erxleben, 4. Oktober. Vor einigen Tagen hatte der bahnamtliche Spediteur an einen hiesigen Kaufmann einen größeren Glasballon Branntwein zu überführen. Kurz vor dem Dorfe ging der Glasballon in Scherben und die Flüssigkeit ergoß sich auf das Straßenpflaster. Da kam just ein Schäfer des Weges, der seine Herde heimwärts trieb. Die Schafe hatten Verständnis für alkoholische Genüsse und sprachen dem Branntwein tapfer zu, der ihnen literweise entgegenfloß. Ahnungslos trieb der Schäfer weiter. Doch die Wirkung des seltenen Genusses blieb bei den Tieren nicht aus. Im Stalle angekommen, vollführten sie unter den lustigsten Tönen das schönste Lämmerhüpfen im wahrsten Sinne des Wortes. Ziemlich verständnislos stand man anfangs diesem Treiben gegenüber, flüsterte schon ahnungsschwer von ausbrechender Tollwut usw., bis es sich schließlich herausstellte, daß die Tiere regelrecht — bezecht waren.

Oldenburg, 6. Okt. (Ihre Schwägerin ermordet.) Heute mittag wurde in ihrem Hause, Haarenufer 14, ein 50 Jahre altes Fräulein Schäfer ermordet aufgefunden. Die Tat liegt ungefähr 14 Tage zurück. Es steht zweifelsfrei fest, daß der Mord von der Schwägerin, einer Frau Schäfer, vollführt ist, die in demselben Hause wohnte. Sie hat den Mord wahrscheinlich ausgeführt, um sich in den Besitz des Vermögens zu setzen. Die Täterin ist flüchtig. Die Leiche wurde im Keller unter Torf verpackt, aufgefunden. Gesicht, Hände und Arme waren mit schweren Brandwunden bedeckt. Die Leiche war fest verschnürt mit Bettdecken und Brandbinden. Es ist also anzunehmen, daß das Fräulein von ihrer Schwägerin verbrannt worden ist. Jedoch ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Brandwunden der Leiche erst später beigebracht wurden, um ein Brandunglück vorzutäuschen. Die Tat wurde dadurch entdeckt, daß Frau Schäfer die Möbel ihrer Schwägerin, die angeblich in Bad Oeynhausen zur Kur weilte, abfahren ließ. Auf das Einschreiten der Polizei hin zeigte die Frau Ansichtskarten ihrer Schwägerin aus Bad Oeynhausen vor, weiterhin eine schriftliche Bestätigung ihrer Schwägerin, daß sie befugt sei, die Möbel nach Königsberg abtransportieren zu lassen. Frau Schäfer gab an, daß sie selbst ebenfalls nach Königsberg reisen wolle, vorher aber noch ihre Schwägerin in Oeynhausen aufsuchen würde. Frau Schäfer fuhr gestern ab, ist aber nicht in Oeynhausen eingetroffen. Auf das sofortige Einschreiten der Polizei hin wurde festgestellt, daß im Torfkeller die Leiche verborgen war. Frau Schäfer ist noch nicht ermittelt. Es ist bestimmt anzunehmen, daß Frau Schäfer einen Helfer gehabt haben muß. Auch hier verfolgt man eine bestimmte Spur.

Berlin, 5. Okt. (Telefongespräche Berlin—Tokio.) Noch in dieser Woche soll die telefonische Verbindung Nauen—Tokio versuchsweise aufgenommen werden. Gleichzeitig wird mit der Uebertragung von Bildern begonnen.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Oktober (17. Sonntag nach Trinitatis).
Kollekte für die Bedürfnisse der eigenen Kirchengemeinde.

1. Kemberg.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Schulze Bergwitz

2. Gommlo.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Aßmus.

Gleichgültigkeit beim Einkauf ist nicht nur beim Kauf größerer Gegenstände ein Fehler, der sich oft bitter rächt. Auch beim Einkauf von Schuhcreme muß man darauf achten, daß man für sein Geld — und sind es auch nur 25 Pfennige — das Richtige erhält. Gleichgültigkeit beim Einkauf von Schuhcreme kann den Schuhen Schaden bringen und zu einer Geldausgabe zwingen, die vermieden wird, wenn man nichts anderes nimmt als Erdal mit dem roten Frosch.

Geschäftsverlegung.

Vom heutige Tage ab habe ich meine

Bau-Klempnerei und Brunnenbaugeschäft

in mein Grundstück, **Gartenstrasse 2**, verlegt.

Ich bitte meine verehrliche Kundschaft von Kemberg und Umgegend, mir das Vertrauen auch in meinen neuen Geschäftsräumen zu bewahren.

Fritz Zeidler, Kupferschmiedemstr.,
Kemberg, Gartenstraße. — Tel. 322

Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platze
Göricke, Mercedes und Kayser
Neu aufgenommen: **Dixi-Räder**
Kayser-Nähmaschinen
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch und preiswert
Teilzahlung gestattet

Fahrrad-Hoffmann
Kemberg, Wittenberger Strasse

Am Sonntag, den 9. Oktober, sind die hiesigen Geschäfte von 11—5 Uhr **geöffnet.**

Widerstandsfähig u. seuchenfest

bleibt Ihr Vieh bei regelmäßig. Beifütterung v. **M. Brockmanns** gewürztem Futterkalk „**Zwerg-Marke**" (Mischung), D. Qualität macht's! Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose — in Apotheken, Drogerien u. einschläg. Geschäften. Interessante Druckschriften kostenfrei! Wo nicht, durch **M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Entr. 1. 1.**

Schutzmarke

Brockmann's Vieh-Lebertran-Emulsion „Ostosan" verhütet Krampf und Lähme! Wirkt sicher!

Berliner Illustrierte Zeitung
Münchner Illustrierte Presse
Daheim
Die Lüneburger Heide
— neueste Nummern —
erhältlich bei
Rich. Arnold, Buchhandlg.
Leipziger Straße 64/65

Wähl' für Dein Heim:
Tapeten
nur von
Heinrich Vick
Kemberg, Markt 6.

Königs Kursbuch
noch erhältlich bei
Rich. Arnold, Buchhandlg.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Pergamentpapier
Zu haben bei **Richard Arnold**

Versuchen Sie Ihr Glück!

Zur 1. Klasse 30. (256) Preuß.-Südd. Klassenlotterie,
Ziehung am 14. und 15. Oktober 1927
empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme

Achtel,	Viertel,	Halbe,	Ganze,	Doppellose
3,—	6,—	12,—	24,—	48,— RM.

Messerschmidt, staatl. Lotterie-Einnahme, **Wittenberg,** Jüdenstraße 1
Postscheckkonto Leipzig 13087.

Zörbiger Bankverein
von **Schröter, Körner & Comp.**
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Niederlage Kemberg

Wir unterhalten ein großes Lager in sämtlichen
Futtermitteln
und geben preiswert ab:
Soyabohnenschrot, Erdnussmehl, Leinmehl
Baumwollsaatmehl — Palmkernschrot
Sonnenblumenkuchenschrot

Maizena, Mais, Maisschrot

Roggenkleie — Weizenschalen
Weizengriesskleie

Kartoffelflocken — Trockenschnitzel
Hafer usw.

Sämtliche Waren sind von bester Qualität und halten wir uns bei Bedarf bestens empfohlen.

Rhein-Saar-Lotterie

Veranstaltet von der Deutschen Turnerschaft, Turnverein Zweibrücken und Reichsausschuß für Leibesübungen.
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von 100000 Mark
Ziehung 25.—28. Oktober 1927.
Einzellos 1 Mark, Doppellos 2 Mark
Der Reinertrag der Lotterie dient der Förderung deutscher kultureller Bestrebungen durch Ausbau des „Hauses des Deutschtums" in Zweibrücken, der Sammelstelle unserer Volksgenossen an der Westgrenze.
Lose erhältlich bei
Rich. Arnold, Buchhandl., Kemberg, Leipzigerstr.

Oeffentlicher Dank!

Ich litt lange Jahre an **chronischem**
Rückenmarks- und Nervenleiden,
das mit einer schweren Lähmung der Beine verbunden war. Durch Zufall wurde mir die Pyrmoor-Heilanstalt München empfohlen, und ich war nach vierwöchiger Behandlung mit der **Pyrmoor-Badekur** bereits so vorzüglich hergestellt, daß ich wieder 3 Treppen steigen und mich meines Lebens freuen kann, da ich sechs Jahre an die Stube gefesselt und allgemein als unheilbar aufgegeben war. Zu diesem neuen Erfolg ihrer großartigen Behandlungsmethode spreche ich der Pyrmoor-Heilanstalt, München, Rosental 15, meinen herzlichsten Dank öffentlich aus und empfehle die Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist, allen Nerven- und Gelenkleidenden auf das wärmste. **Carl Hennig,** Eisenbahnzugführer i. R.

Auskunft erteilt kostenlos das
Pyrmoor-Naturheil-Institut, München 493, Rosental 15.
(Doppelbriefporto beifügen.)
Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht. Hunderte von Anerkennungsschreiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19271008023/fragment/page=0002